

Plug&Play Places: Über die Beispielbarkeit von Orten in multilokalen Lebenswelten

Nadler, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nadler, R. (2020). Plug&Play Places: Über die Beispielbarkeit von Orten in multilokalen Lebenswelten. In R. Danielzyk, A. Dittrich-Wesbuer, N. Hilti, & C. Toppel (Hrsg.), *Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklung: ein Kompendium* (S. 308-314). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-0976426>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Nadler, Robert:

Plug&Play Places: Über die Beispielbarkeit von Orten in multilokalen Lebenswelten

URN: urn:nbn:de:0156-0976426



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 308 bis 314

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;

Tippel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Robert Nadler

PLUG&PLAY PLACES: ÜBER DIE BESPIELBARKEIT VON ORTEN IN MULTILOKALEN LEBENSWELTEN

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Das Zusammenspiel von Verortung und Bewegung in einer mobilen Welt
- 3 Ortsbezüge von multilokalen kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern
- 4 Beispielbarkeit von Orten als Ergebnis subjektiver Standardisierung durch Multilokale

Literatur

Kurzfassung

Die Multilokalen standardisieren die Orte innerhalb ihrer alltäglichen Lebenswelt. Es handelt sich hier um eine subjektive Standardisierung von Orten, die nicht zwangsläufig den physischen Raum verändert. Dieser Beitrag stellt „Plug&Play Places“ als heuristisches Konzept vor, welches ein besseres Verständnis von Praktiken der Verortung im Kontext multilokaler Lebenswelten ermöglicht. Das auf der Basis von 25 qualitativen Interviews mit kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern entwickelte Konzept umschreibt die besondere Eigenschaft von Orten, dass diese nach einer initialen Konfiguration durch die Multilokalen bei der Erstankunft in folgenden Momenten des Wieder(an)kommens sofort funktionsbereit im Rahmen ihrer Lebenswelt sind. Damit ergänzt das Konzept der „Plug&Play Places“ die bestehenden Konzepte der objektiven Standardisierung von Orten.

Schlüsselwörter

Mobilität – Multilokalität – Plug & Play Places – Verortung – Standardisierung von Orten

Plug & Play Places: About the playability of places in multilocal lifeworlds

Abstract

This chapter introduces the heuristic concept of ‘plug&play places’, which allows for an enhanced understanding of the practices of localisation in multilocal lifeworlds. Based on a set of 25 qualitative interviews with creative knowledge workers, this concept was developed in order to illustrate a specific feature of places within multilocal lifeworlds. This specific feature comprises the fact that multilocals configure a new place upon their initial arrival, but on subsequent visits these places are immediately functional and usable within their multilocal lifeworlds. They standardise the places to be ‘plug&playable’ in their lifeworlds. It is argued that one has to distinguish between this subjective and an objective type of standardisation of places, with the former not

necessarily changing the physical space. In this sense, ideas of the objective standardisation of space have to be examined critically as mobile lifestyles do not automatically resort to objectively standardised places.

Keywords

Mobility – Multilocality – Plug & Play Places – Localisation – Standardisation of places

1 Einleitung

Die Raumwissenschaften interessieren sich spätestens seit der Veröffentlichung von Henri Lefebvres (2000 [1974]) „La production de l'espace“ für soziale Produktionsprozesse von Raum und Orten. Dies beinhaltet die Fragen danach, welches Verhältnis (mobile) Menschen zu Orten entwickeln und wie sie sich in ihrer Selbstwahrnehmung auf diese beziehen. Die Bewegung von Menschen im Raum ist zentrales Thema der „Mobility Studies“. Das zur Bewegung gehörende Gegenstück der Verortung im Raum hingegen wird in der Mobilitätsforschung selten mitbetrachtet.

Ziel dieses Beitrages ist es, zu einem besseren Verständnis von Praktiken der Verortung im Kontext mobiler Lebenswelten beizutragen. Der Beitrag gliedert sich in einen kurzen Einblick in die Literatur zum Zusammenspiel von Verortung und Bewegung in einer mobilen Welt, einer darauf folgenden Ergebnispräsentation aus einer qualitativen Befragung unter 25 hochmobilen und multilokalen kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern und einer daraus abgeleiteten Vorstellung des konzeptionellen Begriffs der Plug&Play Places.

2 Das Zusammenspiel von Verortung und Bewegung in einer mobilen Welt

Der eigentlich als Widerspruch erscheinende Aspekt mobiler Lebenswelten – das Zusammenspiel von Verortung und Bewegung – wird nur selten explizit thematisiert. So beschreibt Gustafson (2001), dass subjektive Vorstellungen bezüglich des Verhältnisses von Mobilität („Routes“) und Ortsverbundenheit („Roots“) existieren. Er resümiert, dass das dialektische Begriffspaar *Routes/Roots* gut geeignet sei, um die Ortsbezüge der Menschen in einer sich mobilisierenden Welt zu verstehen. Auch Duyvendak (2011) verdeutlicht unter Verwendung dieser Begriffe, wie hochmobile Personen im Rahmen ihrer Mobilität ein Zuhause erschaffen.

Die Multilokalitätsforschung versucht ebenfalls, die Dualität von Sesshaftigkeit und Bewegung zu verstehen (Hilti 2013; s. Scheiner zu Mobilität in diesem Band). Mit einem explizierten Forschungsinteresse an der Verteilung des alltäglichen Lebens auf verschiedene Orte, nimmt sie Mobilitätspraktiken zwischen täglichem Pendeln und einer langfristig angelegten Wohnortverlagerung (Migration) in den Blick (Weichhart 2015; s. Toppel in diesem Band). Die Ortsbezogenheit multilokal lebender Personen wird hier vor dem Hintergrund ihrer starken und periodischen Mobilität und anhand ihrer Verankerungspraktiken erklärt (Petzold 2013).

Andererseits rücken durch globalen Austausch und Mobilität induzierte Prozesse der Standardisierung von Orten und Räumen in den Fokus. Marc Augé (1995) bemerkt, dass im Ergebnis zunehmender Mobilität sogenannte "Non-Places" entstehen, denen eine eigene Geschichte und Identität fehlt. Sie sind rein funktional und bieten ortsunspezifische Orientierung für den reisenden Fremden (z.B. Flughäfen, Bahnhöfe und Autobahnraststätten). Duyvendak (2011) spricht von "Generic Places", die ein Gefühl des Zuhause-seins unabhängig von der geographischen Lage und kulturellen Umgebung ermöglichen. Als Beispiele nennt er internationale Hotelketten. Basierend auf Beobachtungen zu den Geschäftsmodellen von IKEA und McDonald's betont Ritzer (2010) in seinem Konzept der McDonaldisierung, dass bestimmte Orte zunehmend durch Effizienz, Berechenbarkeit, Vorhersagbarkeit und Kontrolle gekennzeichnet sind und damit global standardisiert erscheinen. Weitere Beispiele dieser durch marktwirtschaftliche Akteure angebotenen standardisierten Orte sind *Coworking Spaces*, die flexible Arbeitsumgebungen und Vernetzungsmöglichkeiten bieten (Schürmann 2013). Das wachsende Marktsegment der Mikroapartements im Immobilienbereich verdeutlicht die Nachfrage nach flexiblen und standardisierten Wohnräumen (Oberhuber 2014).

Aus der Betrachtung dieser beiden Literaturstränge – der Multilokalitätsforschung und der Analyse der Standardisierung von Orten – ergibt sich die Vermutung, dass einerseits multilokal Lebende prototypische Nutzerinnen und Nutzer von standardisierten Orten und Räumen sein müssten. Andererseits müsste die Verfügbarkeit standardisierter Orte und Räume eine Grundbedingung für Verankerung und Ortsbezogenheit in einer mobilen Gesellschaft sein (s. Dittrich-Wesbuer/Hilti zu Wohnungsmärkten in diesem Band).

Um diesen Vermutungen nachzugehen, untersucht dieser Beitrag die sozialen Praktiken von multilokal lebenden, kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern. Dieser Gruppe wird eine stark raumprägende Wirkung nachgesagt. So beschreibt Steets (2008), dass Kreative als Experten für die Entwicklung und Nutzung von Narrativen und symbolischen Deutungen gelten. Ihre Narrative und Deutungen projizieren sie auf Orte und Räume und tragen damit maßgeblich zu deren Veränderung und Aufwertung bei (Lange 2007; Holm 2010). Kreative Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter sind also schon aufgrund ihrer Profession stark auf Orte bezogen. Gleichzeitig ist unklar, wie mobil diese Gruppe ist. Florida (2007) argumentiert aus dem nordamerikanischen Kontext heraus, dass kreative Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter hochmobil sind und sich ihre Lebensorte entsprechend deren weicher Standortqualitäten wählen. Im europäischen Kontext ist eine vergleichbar starke Mobilität angesichts verschiedener Sprach- und Kulturräume nicht zu beobachten (Martin-Brelot/Grossetti/Eckert et al. 2010). Unabhängig vom tatsächlichen Ausmaß der Mobilität ist jedoch das Verhältnis von Mobilität und Ortsverbundenheit in dieser spezifischen Berufsgruppe aufgrund der starken berufsbedingten Ortsbezogenheit ein interessantes Forschungsfeld.

Als empirische Basis für diesen Beitrag dient eine Kombination aus biographisch-narrativen Interviews und Techniken des kognitiven Kartierens, die mittels einer Stichprobe aus 25 kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern zusammengestellt

wurde. Die Interviewten wurden per Schneeballverfahren ausgewählt. Auswahlkriterien waren die berufliche Tätigkeit in kreativen Wissensbranchen sowie die multilokale Lebensweise, die sich in mehrörtlicher beruflicher oder privater Anbindung ausdrückte. Bei der Auswahl wurde auf eine Vielfalt hinsichtlich des Alters, des Geschlechts und der familiären Situation geachtet (detaillierte methodische Erläuterungen finden sich in Kapitel 6 bei Nadler 2014). Es wurde analysiert, wie sich diese Personen an neuen Orten orientieren, wie sie sich diese aneignen und zu einem Bestandteil ihrer eigenen Lebenswelt machen. Ziel war es, das Zusammenspiel von Mobilität und Immobilität zu betrachten und herauszufinden, ob diese Personen tatsächlich die bereits erwähnten Arten standardisierter Orte und Räume nutzen.

3 Ortsbezüge von multilokalen kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern

Im Ergebnis zeigte sich, dass die 25 Interviewten individuelle Strategien entwickelten, um ihre multilokale Lebensweise in einer effizienten Weise zu organisieren (s. Petzold zur Theorie der Rationalen Wahl in diesem Band). Jedoch beinhalteten diese Strategien selten die Nutzung von durch marktwirtschaftliche Akteure bereitgestellten, standardisierten Orten. Die kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter orientierten sich und eigneten sich neue Orte dadurch an, dass sie spezielle Praktiken bewusst einsetzten. Beispielsweise spazierten sie langsam und offenen Auges durch neue Orte, sie folgten routinemäßigen Handlungen (z.B. Sporttreiben) in allen involvierten Orten oder sie provozierten bewusst, sich zu verlaufen und dadurch in einen Erkundungsmodus zu wechseln. Diese Praktiken sind Ausdruck einer Suche nach Alltäglichkeit an und gleichzeitig nach der Authentizität und Spezifik von Orten. Die multilokalen kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter versuchten dadurch, sich der Komplementarität der in ihrem Leben eingebundenen Orte bewusst zu werden. Sie vermieden für hochmobile Personen vorgefertigte, anonyme und leicht zu nutzende Angebote; eher suchten sie nach Differenz und Vielfältigkeit, lokalspezifischen Kulturen und Gepflogenheiten. Genau darin wollten sie ihren Platz finden. Gleichzeitig versuchten sie dadurch, für einen neuen Ort Platz in ihrer Lebenswelt zu schaffen.

Verdeutlichen lässt sich dies am Beispiel der Wohnpraktiken. Die Interviewten sind Zielgruppe gängiger Marktangebote, die hochmobilen Personen mit volleingerichteten Mikroappartements in Bahnhofsnähe und Rundumservice günstige Flexibilität für das Wohnen versprechen. Statt diese Angebote zu nutzen, teilten die Interviewten lieber Mietwohnungen oder übernachteten als Gäste bei Freundinnen und Freunden, Familienmitgliedern oder Kolleginnen und Kollegen. Dies ermöglichte den Kontakt mit der lokalen Bevölkerung (s. Weiske zu (Multilokalen) Haushalten in diesem Band) und bot damit Zugang zu der gesuchten lokalen Spezifität. Die kulturelle Sterilität marktvermittelter, standardisierter Lösungen für das Wohnen bot dies nicht, sondern war aus der Sicht der Interviewten eher hinderlich für Verankerungspraktiken. Zudem sind die individuell gesuchten Lösungen oft auch ökonomischer. Dieser direkte Zugang zu lokaler Kultur über die in Orten bereits verankerte Bevölkerung ermöglichte es den multilokalen kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeitern, verschiedene

Kulturen schnell kennenzulernen, zwischen Orten zu vergleichen und sich an das Spezifische eines Ortes anzupassen. Daraus resultierte eine Polyperspektivität, die das Manövrieren in der multilokalen Lebenswelt ermöglicht und gleichzeitig lokale Kultur als eine Ressource für kreative Wissensarbeit zugänglich und nutzbar macht.

Alltäglichkeit ist hierfür ein weiterer Schlüssel. Diese wurde durch die Interviewten aktiv geschaffen. Dafür wurden Dinge des alltäglichen Bedarfs ubiquitär an verschiedenen Orten vorgehalten (z.B. Kleidungsstücke, CDs, Bücher). Sie spiegelten den subjektiven Anspruch an Alltäglichkeit und die individuellen Bedürfnisse wider. Die kreativen Wissensarbeiterinnen und Wissensarbeiter konnten mit den – in einer objektivierten Form – standardisierten Räumen des Marktes wenig anfangen, da diese ihren eigenen Präferenzen nicht entsprachen. Erst durch das ausgewogene Zusammenspiel von lokaler Spezifik und Alltäglichkeit entstand das individuelle Gefühl der Ortsverbundenheit und einer Sesshaftigkeit in der eigenen Multilokalität.

Die Multilokalitätsforschung verweist auf eine gewisse Regelmäßigkeit des Zirkulierens zwischen Orten im Rahmen mobiler Alltagspraktiken (s. Kramer zu Zeit-Raum-Strukturen in diesem Band). Diese Regelmäßigkeit führte bei den Befragten dazu, dass sie an die Bewältigung des Hin- und Herreisens mit der Zeit gewöhnt waren. Damit wurden Routen zu Routinen (s. Scheiner zu Verkehr in diesem Band). Das Reisen wurde weniger als eine exzeptionelle Bewegung zwischen Orten wahrgenommen, sondern als Zeit, die an einem sich bewegenden Alltagsort verbracht wurde (Nadler 2014). Die Interviewten beschrieben die Momente des routinierten Reisens – beispielsweise den Aufenthalt in Bahnhöfen, Flughäfen, Zügen und Flugzeugen – als Zeit, die an einem „Eigenort“ (Stock 2009) verbracht wurde. So beschreibt eine Interviewpartnerin, dass der wöchentlich genutzte Zug den Charakter des Transportmittels verlor und zu einer Art Wohnzimmer wurde. Das Reisen war ihnen nicht fremd und besonders, sondern alltäglich und bekannt.

4 Beispielbarkeit von Orten als Ergebnis subjektiver Standardisierung durch Multilokale

Die oben beschriebene Art und Weise, in der die Interviewten Bezüge zu ihren Orten herstellen, kann in Analogie zu der Plug&Play-Funktionalität im IT-Bereich betrachtet werden. „Plug&Play“ ist dort ein technisches Konzept, welches sich auf die unmittelbare Nutzbarkeit einzelner Komponenten in einem System bezieht. Steckt man beispielsweise einen USB-Stick an einen Computer, so wird die Funktionalität des Gesamtsystems sofort erhöht. Durch die Plug&Play-Technologie ist nach einem erstmaligen Abgleich keine Konfiguration mehr notwendig. Man kann den USB-Stick vom Computer abziehen und dessen Systemressourcen (z.B. Speicherplatz) werden wieder freigegeben.

Dieser Vorstellung von einer einfachen Beispielbarkeit entsprechend, fügen auch multilokal Lebende neue Orte (als Komponenten) zu ihrer alltäglichen Lebenswelt (System) hinzu. Diese Orte werden im Rahmen einer initialen Konfiguration in die eigene Lebenswelt eingepasst. Beispielsweise konfigurieren die multilokal Lebenden ihre

Orte durch das Finden passender Lösungen für Wohnen und Arbeiten, das Aneignen des Ortes durch Erkundung und Verlaufen, das Anknüpfen an lokale Netzwerke, das ubiquitäre Vorhandensein von Dingen des alltäglichen Bedarfs. Anschließend sind die eingepassten Orte in einer flexiblen Art jederzeit beispielbar. In Momenten physischer Präsenz wird ein Ort im übertragenen Sinn in das System „Lebenswelt“ eingesteckt und kann mit seiner kompletten Funktionalität direkt genutzt werden (s. Petzold zur Theorie der Rationalen Wahl in diesem Band). Bei Abreise wird dieser Ort wieder temporär und partiell abgekoppelt, sodass er kaum Ressourcen (wie beispielsweise Zeit, Geld, Objekte, Emotionen oder kognitive Kapazitäten) einer multilokalen Person verbraucht.

Orte können im Rahmen multilokaler Lebenswelten also als „Plug&Play“-Komponenten oder, spezifischer, als „Plug&Play Places“ verstanden werden. In diesem Sinne will ich die Idee der „Plug&Play Places“ als ein heuristisches Konzept in die konzeptionellen Überlegungen der Multilokalitätsforschung einführen, mit dem sich die Subjektivität der Standardisierung von Orten verstehen lässt. Diese subjektive Seite der Standardisierung steht komplementär zur objektiven Form der Standardisierung von Orten (siehe oben Abschnitt 2, oder auch Nadler 2016). Für ein weitreichenderes Verständnis der Ortsbezüge hochmobiler Menschen in einer mobilisierten Welt ist es meiner Meinung nach zentral, nicht nur die objektiven, durch Marktakteure bereitgestellten Angebote standardisierter Räume zu betrachten. Ebenso müssen die subjektiv hergestellten Formen einer unmittelbaren Beispielbarkeit von Orten betrachtet werden. Nur dadurch können wir umfassend das Wechselspiel aus Mobilität und Immobilität und die damit einhergehenden flexiblen Formen der Ortsbezogenheit, aber auch die Veränderung oder Nichtveränderung physischer Räume durch Multilokalität besser verstehen und dieses Wissen beispielsweise in Stadt- und Raumplanungsprozessen einsetzen.

Literatur

- Augé, M. (1995): *Non-places: An Introduction to an Anthropology of Supermodernity*. London.
- Duyvendak, J. W. (2011): *The Politics of Home: Belonging and Nostalgia in Western Europe and the United States*. Basingstoke, New York.
- Florida, R. (2007): *The Flight of the Creative Class: The New Global Competition for Talent*. New York.
- Gustafson, P. (2001): *Roots and Routes. Exploring the Relationship between Place Attachment and Mobility*. In: *Environment and Behavior*, 33 (5), 667-686.
- Hilti, N. (2013): *Lebenswelten multilokal Wohnender. Eine Betrachtung des Spannungsfeldes von Bewegung und Verankerung*. Wiesbaden.
- Holm, A. (2010): *Wir bleiben alle! Gentrifizierung – Städtische Konflikte um Aufwertung und Verdrängung*. Münster.
- Lange, B. (2007): *Die Räume der Kreativszenen. Culturepreneurs und ihre Orte in Berlin*. Bielefeld.
- Lefebvre, H. (2000 [1974]): *La Production de l'Espace*. Paris.
- Martin-Brelot, H.; Grossetti, M.; Eckert, D.; Gritsai, O.; Kovács, Z. (2010): *The Spatial Mobility of the 'Creative Class': A European Perspective*. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 34 (4), 854-870.
- Nadler, R. (2014): *Plug&Play Places: Lifeworlds of Multilocal Creative Knowledge Workers*. Berlin, Warschau.
<http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/447763> (19.12.2015).
- Nadler, R. (2016): *Plug&Play Places: Subjective Standardization of Places in Multilocal Lifeworlds*. In: Pucci, P.; Colleoni, M. (Hrsg.): *Understanding Mobilities for Designing Contemporary Cities*. Berlin, 109-128.

- Oberhuber, N. (2014): Mikroapartments: Vor zu viel Enge wird gewarnt. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online, 23. März 2014.
<http://www.faz.net/aktuell/lebensstil/drinnen-draussen/mikroapartments-vor-zu-viel-enge-wird-gewarnt-12859209.html> (19.12.2015).
- Petzold, K. (2013): Multilokalität als Handlungssituation. Lokale Identifikation, Kosmopolitismus und ortsbezogenes Handeln unter Mobilitätsbedingungen. Wiesbaden.
- Ritzer, G. (2010): An Introduction to McDonaldisation. In: Ritzer, G. (Hrsg.): McDonaldisation. The Reader. Thousand Oaks, 3-24.
- Schürmann, M. (Hrsg.) (2013): Coworking Space. Geschäftsmodell für Entrepreneurure und Wissensarbeiter. Wiesbaden.
- Steets, S. (2008): „Wir sind die Stadt!“ Kulturelle Netzwerke und die Konstitution städtischer Räume in Leipzig. Frankfurt/Main.
- Stock, M. (2009): Polytopisches Wohnen – ein phänomenologisch-prozessorientierter Zugang. In: Informationen zur Raumentwicklung (1/2), 107-116.
- Weichhart, P. (2015): Residential Multi-Locality: In Search of Theoretical Frameworks. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 106 (4), 378-391.

Autor

Robert Nadler (*1980), Dr., ist Leiter des Dezernats „Bevölkerung, Mikrozensus, Wirtschaftsrechnungen“ im Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt. Er beforscht die Entwicklung von Kleinstädten im Hinblick auf Wanderungsmuster und deren Wechselwirkung mit alltäglicher Mobilität. Schwerpunkte seiner Arbeit sind dabei die Rückwanderungs- und Multilokalitätsforschung.